

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 27 (1945)  
**Heft:** 32

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



zuführen, während er immer noch flüchte:

## Kleine Rundschau

Srv. Das Berner Kunstmuseum hat einen Teil seiner Ausstellungsräume einer ungewöhnlich reichhaltigen Sammlung von Ikonen, Kunstgewerbe und Miniaturen zur Verfügung gestellt, die in ihrer Gesamtheit ein eindrucksvolles Bild von der religiösen Kunst der griechisch-orthodoxen und der russischen Kirche vermittelt. Die Ausstellung ist um so lebenswerter, als es sich um Kunstwerke aus schweizerischem Privatbesitz handelt, die sonst der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. Bisher des Trecento, bis das Museum dem Legat Adolf von Sibirien verdankt, bedeuten eine willkommene Ergänzung der Schau, ist in ihnen doch deutlich der Einfluss der byzantinischen Ikonen auf die abendländische Malerei festzustellen.

Aus Anlaß der in Bern stattfindenden Jahresversammlung des Schweizerischen Verbandes für Gewerbeunterricht führt die Schulverwaltung der Stadt Bern in der Schulwoche bis Ende September eine sehr instruktive Ausstellung von Schülerarbeiten durch, die an Hand eines überlieferten geordneten Materials erkennen läßt, wie die praktische Lehre beim privaten Meister durch die Berufsschule ergänzt wird und wie vielfältig das Arbeitsgebiet einer neuzeitlichen Gewerbeschule ist. Die Ausstellung ist keineswegs nur für Lehrer an Berufsschulen und Lehrmeister, sondern auch für ein weiteres Publikum von großem Interesse.

Eine Ehrung. Der Senat der Universität Genf hat Herrn Prof. Dr. C. G. Jung den Doctorat des Lettres honoris causa verliehen. Es ist dies das erste Ehren doctorat, das ihm die Universität seines Vaterlandes verliehen haben, nachdem er schon von nachfolgenden Universitäten des Auslandes den Titel eines Ehren doktors erhielt: 1909 Clark-Universität, 1912 Fordham-Universität, 1936 Harvard-Universität, 1937 Hindu-Universität von Benares und Mohammedan-Universität von Madras, 1938 Universität von Calcutta, Universität von Oxford.

Am Staatsbürgerkurs in Baurkehrtrunnen sprach Frau Dr. Huber-Binzhöfer, Alaruz, über die "Kulturfragen der Frau". Eine so umfassende, ins Zentrale gehende Auseinandersetzung mit dem Wesen der Frau und ihrer Stellung in der Familie und im Staat hat wohl selten eine Schweizer Frau zu geben vermocht. Langanhaltender Beifall zeugte davon, wie sehr die Referentin ihre Zuhörer und Zuhörerinnen zu ergreifen vermochte.

Schweizerdeutsch als internationale Umgangssprache. Aus Flüchtlingsunterlagen wird gemeldet, daß sich die Kinder von zehn oder noch mehr verschiedenen Ländern im Büttenbuch der Jugendbergen wohl alle in ihren Landesprachen einfinden, aber daß sie unter sich als Umgangssprache Schweizerdeutsch eingeführt hätten, das von den meisten schon gut verstanden und von vielen gut gesprochen werde.

Ellen Wilkinson, die bekannte, temperamentvolle Sozialreformlerin, ist von Mitte mit dem Erziehungsministerium betraut worden. Das englische Volk nennt sie die "Königin Ellen", einen pseudonym, den sie einerseits ihrem schönen, rötlichen Haar, und andererseits ihrer politischen Arbeit als begeisterte Sozialistin verdankt. Wie Schweizerinnen freuen sie immer — nicht immer ganz neugierig — über die Anerkennung der Frauenerbeit in anderen Ländern.

## Die Atombombe

Amerika gibt die Erfindung und den Einsatz eines neuen Kampfmittels bekannt, die Atombombe, die am 6. August zum erstenmal gegen Japan verwendet worden ist. Man erschauert, wenn man hört, daß ihre Wirkung beruht auf 20 000 Tonnen der bisherigen entspricht, und die einzige Verurteilung.

# VIOLA!!

Soll nicht der große Trust noch größer werden, verwende dieses herrliche trustfreie Speisefett aus schweizerischem Betrieb!!

gung in der Sache ist, daß es Amerika ist, das über diese neue Vernichtungsmöglichkeit verfügt. Außer der Zerstörungswirkung sollen auch große Möglichkeiten friedlicher Rüstbarmachung dieser neuen Energiequellen bestehen, mit denen sich die Wissenschaftler der Welt eingehend beschäftigen werden und die vielleicht einmal radikaler über Krieg und Frieden entscheiden werden als alle Konferenzen der Welt.

## Das Bundesfeier-Komitee

Schreibt: Die Erfahrungen vom letzten Bundesfeierabend haben gezeigt, daß der Appell für unsere notleidenden Mütter gehört und verstanden worden ist. Die Medaillen mit dem sinnigen Mutterbildnis sind gerne gekauft worden und haben mit ihrer weitgehenden Dekoration dem Straßenbild eine festliche Note gegeben. Diese rege Anteilnahme muß um so mehr anerkannt werden, als es an Gelegenheiten, zu solchen, in letzter Zeit wahrlich nicht geht hat.

Es ist nun zu hoffen, daß auch der Verkauf der Bundesfeier-Karten und -Mariken mit einem solchen Erfolg abschließen, damit die Bundesfeier-Aktion dieses Jahres zu einem Erfolg führt, der manche mühe und beschämte Mütter wurde. Allen denen, die für die Vorbereitung und Durchführung der Sache tätig waren, und auch allen Spendern, zu denen wir mit ganz besonderer Genugtuung das Zentralkomitee für den Schweizerischen Muttertag mit seiner Gabe von Fr. 2000.— zählen, herzlichen Dank.

## Die Rückwanderer

In den kritischen Tagen, da sich die französischen schweren Tanks und Panzerwagen und wendigen amerikanischen Jeeps immer schneller unserer Grenze entlang fortbewegen, stauten sich die Flüchtlinge immer mehr und mehr vor unsern Grenzübergängen. Wände, die tagig, fast alle schief geteilt, viele unter ihnen seit Tagen und Wochen auf den Heerstraßen der Rückwanderer, kamen sie an und begehrten Einlass in unsere gastliche, vom Krieg verschonte Schweiz. Viele trugen die farge, ihre übrig gebliebenen Habe in Bündeln mit sich, andere zogen sie getrennt auf kleinen Wagen und Wägelchen aller Art hinter sich her. Es war ein furchtbares Gemisch von Menschen aller Nationen und Völker: Wehrmachtangehörige in ganzen Formationen, freigelassene Kriegsgefangene, Flüchtlinge aus Konzentrationslagern, Fremdarbeiter, Männer und Frauen, Rückwanderer, Schweizer mit ihren Familien, unter ihnen ihrer viele, die die Schweiz noch nie gesehen. Es muß ein trauriges Heimkommen sein ohne Geld und Gut, unter ihnen solche mit angelegenen Reden, notwendig ausgerüstet für die mühsame Reise, unsere Güter und Lebensarten kennen, nicht einmal unserer Dialekte mächtig! — An die 150 wurden an einem Tag heringeführt, alle hatten einen Schweizerpaß oder sonstige eine Legitimation, daß sie unser Staatsschutz seien! Und sie mußten in ein Quarantänelager, auch sie mußten wie alle anderen alles über sich ergehen lassen, was getan werden mußte, um Seuchen und Ungeheuer von unserer Bevölkerung fernzuhalten! Und da stand am Ende der langen Reize noch eine Frau am Schlagbaum. Sie sprach ein untrügend Schweizerdeutsch, den Dialekt eines unserer größten Kantone, sie hatte ihre Jugend und Schuljahre in der Schweiz verbracht, hatte alle ihre Geschwister, ihre Eltern und Verwandten nicht fern der Grenze in der Schweiz, aber sie hatte keinen Schweizerpaß, sie war keine Schweizerbürgerin mehr, weil sie einen Deutschen geheiratet hatte. Sie hat ihren Mann im Volkssturm nach in den letzten Tagen des Kampfes verloren. Ein Sohn war an der Ostfront gefallen und der zweite wurde ihr als vermisst, gefangen oder interniert gemeldet. Sie beteuerte, immer Schweizerin geblieben zu sein im Herzen trotz allem. Sie habe kein Heim, kein Gut und nur noch ihre Familie in der Schweiz. Es war sehr, sehr schwer für diese Frau, aber sie mußte warten endlose Stunden und hinüber schauen über den Schlagbaum in das Land ihrer Jugend, in ihre Heimat.

Es wurde telefoniert, telegraphiert, sie mußte warten. — Und mittlerweile hörte sie die Rückwanderer aus dem Norden, aus dem Baltikum, von der Ostmark und von da und dort in fremden Dörfern reden, sie mußte, diese Menschen kamen in eine für sie ganz fremde Welt, aber sie hatten einen Schweizerpaß, und sie hatte das Bürgerrecht durch ihre Heirat verloren.

Wie man ihr zumute gewesen sein, als sie nach langen Stunden am Zoll ihre betagte Mutter erkannte, die herbeigekommen war, um den Einlass ihrer Tochter zu erwirken? Es war ein herzliches Wiedersehen als die betagte alte Frau ihr vom Kriege schwer geprüften Kind heimholte in die liebe, alte Heimat, die kleine, manchmal teure belächelte Schweiz! M. Sch.

Ich weiß, es gibt Leute, die beim Lesen dieser Worte das Maestus hervorholen und sich die Stirne wischen. Ich kenne solche Leute aus altermännlicher Weisheit, und es gibt Leute, die sie einen ganz und gar ungeschicklichen Hohn in mir wahrnehmen. Das ist, wenn ich mit lauterer Betrachtung auf das stierende Menschenbild schauen, das doch wahrhaftig nichts dafür kann, daß es unter einer heißen Sonne die Augen aufgetan und deshalb unter unsern neumondartigen Taten selbst.

Aber wenn wirklich einmal der Sommer bei uns einzieht, dann schmilzt der Bodensatz jener Zeit, und es wäre sehr an mir, die ich nicht und befelegt einerschreite und die Sonne mit allen Poren in mich einlange, ja, nun wäre es an mir, lauernde Betrachtung zur Schau zu tragen. Aber ich bin viel zu glücklich dazu. Ich fürchte, ich könnte mit meine Sonnenliebe durch unguete Gedanken verlieren. — Doch nun ein paar meiner Sommerbilder! Ich beginne mit dem erfrischenden, das jedem unter der Sonne Seufzenden Kühlung spendet: Ein Eschengarten grenzt den Garten gegen die Straße ab. Über menschenfreundlicher Weise ist es nicht so hoch, daß es einem den Blick auf den herrlichen grünen Wald mit der tiefstehenden Kaskade und dem blühenden Rosenbeet verlegen würde. All diese herrlichen Schatteln aber treten zurück, sobald man die beiden Menschen ansetzt wird, die mit paradiesischen Schlichtheit beiseite, wie zwei allerhöchste Blumen im Waldenwald stehen. Freilich nur augenblicksweise! Im nächsten Moment schon überflutet sich die Gasse, und der Wald sieht sich in die flache Badewanne nieder, daß das Wasser bis zur Kugelnden Gasse prillt. Doch sie versteht sich auf Vergeltungsmaßnahmen: im




**Wertbeständige Möbel**

MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEPPICHEN UND VORHÄNGEN GEBEN IHRER WOH- NUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BE- SICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

**MEER**

TELLER FÜR MÖBEL • INNENAUSBAU  
MEER • CIE AG. BERN



**40 JAHRE MERKUR-GÜTE**

**Frauen, berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserate**

Der Inserent hilft uns, die Käuferin hilft ihm

**Bei Geldbedarf**

wenden Sie sich an uns, Wir prüfen jedes Gesuch aufmerksam und beraten Sie gerne

**SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK**

**Ernst „Guets Brot“ „Feini Guetzli“**

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 80  
Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44  
Follistraße 37 Tel. 32 09 75  
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49  
Tea-Room Bahnhofplatz I Tel. 23 12 72

**INNENDEKORATION**

**Tapeten Spörrli**

DESUSSTRASSE 6 ZÜRICH TEL. (051) 34 60 40

**Wieder Bohnen billig einmachen**

Bohnen werden kaum mehr billiger, darum Vorräte anlegen. Das hier folgende Rezept mit Garantie ausgeführt ist bei richtiger Befolgung absolut sicher

**Fr. 1.30** per Liter in Großerhand und Lebensmittelgeschäften. Gratis-Muster und Rezepte von Essigfabrik Aeschbach, Winterthur

**Aeschbach Kräuter Essig**

**Der heimliche Teeraum Marktgeze 16 Gipsstube W. KERN, 1938**

**Das Vertrauenshaus für BETT-TISCH- und KÜCHENWÄSCHE in Leinen und Halbleinen**

**Leinenweberei Bern AG., Bern**  
City-Haus Bubenbergplatz 7

— Habe Mittelb, meine Sandrine.  
Die kleine Photographie der Kinder blieb schiel an der Wand hängen, und es schien, als beugten die Kinder sich vor, um zu sehen, was man mit ihrer Mutter anfangte.  
Als ich näherkam, um das Bild zurückzurufen, fragte mich einer der Männer:  
— Gehören diese beiden schönen Kinder der Tante?  
Ich nickte ja.  
Da nahm er die Photographie aus dem Rahmen und hob sie unter die Hände von Sandrine, die durch das zerfetzte Tuch zu sehen waren. Dann betrat er den engen Korridor vor der Tür und legte:  
— Man wird sie lebend hinaustragen müssen.  
Mittelb fuhr er fort:  
— Nicht etwa, weil sie schwer ist, aber diese schlechten Rüsten sind zerbrochen, und wenn man sie durch die Stockwerke schleppt, fürchtet man immer einen Unfall.  
Und als der Augenblick gekommen war, die Tote herumzutragen, zog ein Mann ein starkes Seil aus seiner Tasche und legte es fest, in der Mitte, um den klapprigen Ratten.  
(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Sommerbilder Von Ida Frohnecker

Soll heißen: kleine Augenbildchen, wie sie sich dem durch die Straßen Schendenden darbieten zu einer Stunde, da die Sonne so hoch steht, daß sie ihren herrlichen Glanz aus auf ein sonst tiefmühselig behandeltes Zwischengliedchen und in das allerzweifelhafteste Gedächtnis gießen kann.

Ich weiß, es gibt Leute, die beim Lesen dieser Worte das Maestus hervorholen und sich die Stirne wischen. Ich kenne solche Leute aus altermännlicher Weisheit, und es gibt Leute, die sie einen ganz und gar ungeschicklichen Hohn in mir wahrnehmen. Das ist, wenn ich mit lauterer Betrachtung auf das stierende Menschenbild schauen, das doch wahrhaftig nichts dafür kann, daß es unter einer heißen Sonne die Augen aufgetan und deshalb unter unsern neumondartigen Taten selbst.

Aber wenn wirklich einmal der Sommer bei uns einzieht, dann schmilzt der Bodensatz jener Zeit, und es wäre sehr an mir, die ich nicht und befelegt einerschreite und die Sonne mit allen Poren in mich einlange, ja, nun wäre es an mir, lauernde Betrachtung zur Schau zu tragen. Aber ich bin viel zu glücklich dazu. Ich fürchte, ich könnte mit meine Sonnenliebe durch unguete Gedanken verlieren. — Doch nun ein paar meiner Sommerbilder! Ich beginne mit dem erfrischenden, das jedem unter der Sonne Seufzenden Kühlung spendet: Ein Eschengarten grenzt den Garten gegen die Straße ab. Über menschenfreundlicher Weise ist es nicht so hoch, daß es einem den Blick auf den herrlichen grünen Wald mit der tiefstehenden Kaskade und dem blühenden Rosenbeet verlegen würde. All diese herrlichen Schatteln aber treten zurück, sobald man die beiden Menschen ansetzt wird, die mit paradiesischen Schlichtheit beiseite, wie zwei allerhöchste Blumen im Waldenwald stehen. Freilich nur augenblicksweise! Im nächsten Moment schon überflutet sich die Gasse, und der Wald sieht sich in die flache Badewanne nieder, daß das Wasser bis zur Kugelnden Gasse prillt. Doch sie versteht sich auf Vergeltungsmaßnahmen: im

Nu ist ein grünes Ränzchen ergriffen, und der Mann erhält zum Glück eine unerwartete Dulde. Wie sie liegen, die beiden Menschen! Ich kann nicht anders, ich muß ihnen einen Gruß zurufen. ... Ein Augenblick erloschen Staunen. Aber dann winken sie, mit eifrig lachenden Händen, daß der große Mensch, der brauchen vor dem Paradies steht, weiter geht.

Ein anderes Bild. Ober nein, eigentlich handelt es sich um eine ganze Reihe Bilder, denn ich denke an den vormittäglichen Markttag mit seinem Farbenzauber von Früchten und Gemüsen, von Topf- und Schnittblumen. Ich, ihr Sonnenkinder, müßt nicht auch ihr zugeben, daß das ein erfreuliches Bild ist, als wenn die Marktfrauen trödelnd unter ihren trüben Schirmen faulen! Hört ihr nicht, wie die Schellen und Stangen und Böden und vor allem die hübschen Tomaten wie im Märchen ruhen: nimm mich mit! — Und vollends die Früchte, die Blumen alle — wie lobet das Rot der Mohndüfte, das Gelb der Sonnenblume! Wie zärtlich schmeicheln Farben und Duft der kühlen Widen!

Viele Straßen führen vom Markttag weg. Aber welche immer man gehen mag — es fällt einem plötzlich auf, daß die Blumen des Wartens mit uns Schritt halten. Oder besser: etwas, das sie erinnert. Noch nie hat der Sommer uns Frauen soch blumenbunte Kleider befeuert, und auf die Hüfte steht er gar ein herrliches Weis, als wollte er sagen: schmeichelt euch, Kinder der Stadt, schmeichelt euch wie meine Kinder, die draußen in Wäldern und Flüssen stehen!

Dann komme ich an einem Gebäude vorbei, das mich in aller Wohlbedachtlichkeit so fremd ankaut, daß ich den Schritt verhalten muß. Aber es stimmt, es ist wahr und wahrhaftig das Theater, das da steht und

in wahligen Sommerflut gelunken ist. Nirgendes ein Programmfallen, nirgendes ein vielversprechendes Platenplatt, keine Photos, keine Tondokumente irgendwelcher Art. Himmel, wie man nur unter dieses Theater den kurzen Sommerflut genießen! Ich verlaufe es, mich in keine Seele zu verhehen: kein eifriges Hin und Her und Türenaufhängen, keine funderlangen Proben, kein Agerer über leere Stuhlreihen, über rüchichtsloses Zuplatkommen, über schlechte Finanzen, über lebenswürdige Kritiker. ... Gute Ruhe, alter Freund, gute Ruhe und schöne Träume ... Träume, mit denen du uns in den kommenden grauen Wintermonaten verzauern wirst ...

Aber weg mit dem bloßen Gedanken an kommenden Grau! — Jetzt herfallen die blauen Tage, die Tage, die in trübseliger Frühe beginnen, so daß uns fernem Grauen schon das seltsame Licht beglückt. Und es begleitet uns bis tief in die Abende- und Nachtstunden hinein, und selbst wenn es endlich, endlich verloscht, berührt doch keine laizende, keine schwermütige Dunkelheit.

Auf allen Terrassen blühen Lichter, aus den weit geöffneten Fenstern der Häuser fällt es in breiten Bändern auf die Straße. Denn wer vermöchte zur Ruhe zu gehen, wenn die Sommernacht ihre Augen aufst? Aus den Gärten quillt Rosen- und Nelken-duft. Und leuchten nicht auch jetzt noch die roten Blumenblenden der Wälder und dort im Gedächtnis die meisten Sterne des Asiens?

Ah, ich glaube, lieber Sonnenkinder, dieses Bild der Sommernacht wird auch deine Aufmerksamkeit finden. Zum mindesten wirst du erlöst aufstehen, wirst die Arme reden und dabei vielleicht sogar plötzlich den Himmel mit seinen Sternen enden.

PD 401a

**Filiale Bahnhofplatz 7**